

# Zweimalige Entbindung derselben Frau von Missgeburten mit vergrösserten Nieren

mitgetheilt von Dr. C. Brückner in Ludwigslust

Abdruck aus Virchows Arch Path Anat 46: 503-506, 1869

-----  
Louise Hegener, die Frau des Schustermeisters H. hierselbst, im benachbarten Grabow geboren am 17. Juni 1827, von ihrem 16. Jahre an regelmäßig menstruiert, verheiratete sich im 30. Lebensjahre. Sie selbst, wie ihr 3 Jahre jüngerer Mann sind immer gesund gewesen, sind regelmäßig gebaut, auch kämen in der zahlreichen Familie Beider keine Missgeburten, ebensowenig erbliche Krankheiten vor.

...  
In der Nacht vom 15. zum 16. April 1861 begann um Mitternacht die dritte Entbindung der H. mit leichten Wehen. Morgens 8 Uhr begann der Muttermund sich zu öffnen, gegen Mittag floss wenig Wasser ab, worauf Wehenschwäche eintrat. Bei meiner Ankunft, Abends 8 Uhr, fand ich das Placentargeräusch links und diagnostizierte eine Gesichtslage, Kinn nach vorn und etwas nach rechts. Das Kind lebte noch, der Kopf war ziemlich tief herabgetreten, liess sich mit dem Finger leicht umkreisen und das rechte Ohr war fühlbar. Allem Anscheine nach hätten 2 bis 3 Wehen das Kind zur Welt befördern müssen. Secale cornutum schlug fehl und wurde dann um 9 Uhr die Zange angelegt, nachdem die Kreisende auf das Querbett gebracht war. Das Anlegen der Zange gelang sehr leicht und wurde von der Kreisenden überhaupt nicht bemerkt. Unbegreiflicherweise kostete es bei dem guten Becken der H. viel Mühe, den Kopf herabzuziehen, doch gelang es nach großer Anstrengung und in geraumer Zeit, während welcher das Kind abstarb, denselben soweit zu befördern, dass das ganze Gesicht aus der Vulva hervorsah und der grösste Kopfumfang im Durchschneiden war, so dass ich, alle Schwierigkeit für überwunden haltend, die Zange entfernte. Nur einen Blick hatte ich auf den seitwärts stehenden Stuhl geworfen, um die Zange dort niederzulegen. Aber mein Erstaunen war groß, als ich wieder nachsah. Der Kopf des Kindes war verschwunden und hatte sich wieder ganz hineingezogen. Es blieb also nichts weiter übrig, als die Zange noch einmal anzulegen, was ebenso leicht als das erste Mal gelang. War das erste Mal schon schwer gewesen, den Kopf herabzuziehen, so

war es merkwürdigerweise das zweite Mal noch viel schwieriger. Endlich brachte ich den Kopf bis zum vollständigen Durchschneiden. Derselbe blieb aber so hart vor den Geschlechtstheilen

stehen, dass ich ihn festhalten musste, damit er nicht noch einmal wieder zurücktreten konnte. Da das Kind todt war, versuchte ich vergeblich durch Tractionen am Kopfe des Kindes dasselbe etwas herabzuziehen, um neben dem hindernden Kopfe vorbei zu den Achselhöhlen zu kommen. Endlich gelang es mit großer Schwierigkeit, neben dem festhaltenden Kopfe vorbei, den linken Mittelfinger in die linke Achselhöhle des Kindes einzuhaken und so einen bedeutenden Zug auszuüben. Da nichts erreicht wurde, versuchte ich den linken Arm, welcher der Schoosfuge näher lag, zu lösen, was endlich mit großer Anstrengung geschah. Dann gelangte ich unter ebenso großer Schwierigkeit mit dem rechten Mittelfinger in die rechte Achselhöhle, hakte ein und zog nun auch zugleich am entwickelten linken Arme aus allen Kräften. Umsonst, der Körper folgte dem Zuge nicht. Da entschloss ich mich, auch den rechten Arm zu lösen, schlang um beide Arme ein Tuch und zog und zog, bis meine Kräfte nach 4stündiger Arbeit erschöpft waren. Dass ich es hier mit einer Missgeburt zu tun hatte, vermuthete ich schon lange, war aber jetzt davon überzeugt, da die rechte Hand 6, die linke 7 Finger hatte. Ich versuchte daher mit der Hand am Kinde hinauf zu gehen, um so das Geburtshindernis zu erkennen. Vorn war es nicht möglich. Hinten drang ich endlich bis zum Becken des Kindes vor, konnte aber nicht nach vorn herumgreifen, um den Unterleib des Kindes, wo ich das Hindernis vermuthete, zu befühlen. Ich musste mich also zur Zerstückelung des Kindes bequemen und verlangte Nachts 1 Uhr einen Kollegen zur Hülfe. Derselbe, Dr. Koch, erschien auch bald, machte einige vergebliche Versuche, das Kind zu extrahiren und stimmte mir dann bei,

7.

## Zweimalige Entbindung derselben Frau von Missgeburten mit vergrösserten Nieren.

Mitgetheilt von Dr. C. Brückner in Ludwigslust.

Louise Hegener, die Frau des Schustermeisters H. hierselbst, im benachbarten Grabow geboren am 17. Juni 1827, von ihrem 16. Jahre an regelmässig menstruiert, verheiratete sich im 30. Lebensjahre. Sie selbst, wie ihr 3 Jahre jüngerer Mann sind immer gesund gewesen, sind regelmässig gebaut, auch kamen in den zahlreichen Familien Beider keine Missgeburten, ebensowenig erbliche Krankheiten vor.

wollte jedoch erst eine Exenteration versuchen. Zuerst öffneten wir den Thorax in der Mittellinie und versuchten abwechselnd mit Zangen und Fingern Eingeweide zu entfernen. In der Tiefe fühlten wir feste, faltige Massen, welche wir für entartete Nieren hielten, konnten aber trotz aller Anstrengung doch nur unbedeutende Partikelchen derselben entfernen. Dann wurde der Versuch gemacht, vom Rücken des Kindes aus eben dahin zu gelangen aber auch auf diesem Wege wurde nichts erreicht. Dann wurden ohne Schwierigkeit die vor den Schamtheilen frei liegenden Kindstheile mit der Schere abgetrennt, zuerst der linke Arm, dann der Kopf, endlich der rechte Arm und ein spitzes Knochenstück mit einer Zange entfernt, worauf der Rumpf sich etwas zurückzog. Das Eingehen mit der Hand war leicht. Zuerst wurde der rechte, dann der linke Fuss herangeleitet, wobei sich das Kind leicht wendete, und die Füsse an Schlingen gelegt. An Schenkeln und Schlingen zogen wir die Füsse nun beide zugleich mit grosser Anstrengung, worauf endlich, nach 3stündiger gemeinsamer Arbeit, der etwas zerrissene Rumpf des Kindes folgte, welcher durch eine breite Nabelschnur mit der Placenta zusammenhing. Hierauf wurde mit der Hand die eine, kindskopfgrosse Niere und dann ebenso die ebensogrosse andere Niere leicht zu Tage gefördert und endlich die Nachgeburt entfernt. Ein geringer Blutverlust folgte, worauf die Frau um 4 Uhr Morgens in's Bett gelegt und der Leib mit einem Sandsacke beschwert wurde. Jedenfalls waren die Nieren durch Gewalt aus den von uns gemachten Öffnungen herausgequetscht.

...